

VORBESPRECHUNG

am **DONNERSTAG** den

3. MÄRZ 1994

16.30 Uhr

INSTITUTSHÖRSAAL

UNIVERSITÄT WIEN

INSTITUT FÜR

NUMISMATIK



MITTEILUNGSBLATT

8 / 94

INHALT

DIE MITTELALTERLICHEN MÜNZEN AUS DER SAMMLUNG BRETTAUER (I): DIE MÜNZEN DER JOHANNITER AUF RHODOS Andrea Luegmeyer	2
DIE RELIGIÖSE SYMBOLIK AUF DEN AXUMITISCHEN MÜNZEN Wolfgang Hahn	15
NOTIZEN ZUM PROJEKT: <i>REPERTORIUM ZUR NEUZEITLICHEN MÜNZPRÄGUNG EUROPAS</i> Bernhard Prokisch	19
AUSSTELLUNGEN und PUBLIKATIONEN	37
FORSCHUNGSPROJEKTE und WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN	39
VORTRAGSREIHE	42
MITTEILUNGEN aus dem INSTITUT	45
TÄTIGKEITSBERICHTE der INSTITUTSEINRICHTUNGEN	47
KOMMENTARE zu den LEHRVERANSTALTUNGEN des SOMMERSEMESTERS 1994	50

BEILAGEN:

- 1) Veranstaltungskalender unserer Vortragsreihe
- 2) Prospekte der Neuerscheinungen

DIE MITTELALTERLICHEN MÜNZEN AUS DER SAMMLUNG BRETTAUER (I)

Andrea Luegmeyer

In Fortsetzung des bereits publizierten antiken Teils der in der Verwaltung des Institutes stehenden Sammlung *Medicina in nummis* (Sammlung Brettauer) in Heft 6 und 7 / 1993 soll nun auch das mittelalterliche Konvolut - als Ergebnis einer Arbeitsgemeinschaft im vergangenen Wintersemester - vorgestellt werden.

Einen speziellen Komplex bilden hierbei die 18 rhodischen Johannitermünzen (und ein Stück aus der institutseigenen Sammlung), welche aufgrund der Karitativität des Ordens - sein Hospital in Jerusalem hatte den Pilgern Herberge und Pflege geboten - Eingang in diese Sammlung fanden. Alle Stücke sind abgebildet. (Sämtliche Abbildungen sind im Maßstab 1:1). Bemerkenswert ist die Qualität der Stücke. Wenn zwei Exemplare vorhanden sind, handelt es sich ganz offensichtlich um die nachträgliche Einfügung einer meist besser erhaltenen Münze. Die Zitiernummern beziehen sich auf E. HOLZMAIR, *Katalog der Sammlung Dr. Josef Brettauer. Medicina in nummis*, Wien 1937, S.243, Nr.3438-3445.

Das erst in letzter Zeit durch zwei größere Funde häufiger gewordene Material ist reich an Legenden- und Beizeichenvarianten, daher erschien es besonders wichtig, mittels Transskription näher auf diese einzugehen, zumal bedauerlicherweise noch kein befriedigendes Zitierwerk zu den Johannitern erschienen ist. Ansätze wie die von E. BECKENBAUER, *Gitta Kastner - Auktionskatalog 3*, Mai 1973, S.68-88, fanden bis dato keine Nachahmung.

langer Bart; naturalistischere Wiedergabe.

Dieser Typ wird von den nachfolgenden Münzherren übernommen.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3438A

3. Asper (1. Typ); 1,77g; 11^h; gelocht

✱•FR•ELIONVS•DEI•GRACIA

✱•MAR•OC•HOSPITALIS•IRLRI



Av: +•FR(ater)•ELIONVS•DEI•GRACIA

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf unbedeckt; kurzer Bart.

Rv: +MA(giste)R•(h)OSPITALIS•I(e)R(oso)L(ymitani) R(hod)I

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen; Emissionspunkt auf 1^h unter M.

Brettauer 3443

4. Asper (1. Typ); 1,69g; 6^h

✱•FR•ELIONVS•DEI•GRACIA

✱•MAR•OSPITALIS•IRLRI



Av: Variation: +•FR(ater)•ELIONVS•DEI•GRACIA

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf unbedeckt; kurzer Bart.

Rv: Variation: +MA(giste)R•(h)OSPITALIS•I(e)R(oso)L(ymitani)

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen; Emissionspunkt auf 1^h unter M.

Brettauer 3443A

5. Asper (1. Typ); 1,86g; 9^h; kleinere Buchstabengröße

✠ FRATER ELIONVS DEI GRACIA

✠ MAR OSPITALIS TALRI



Av: +FR(ater)•ELIONVS•DEI•GRACIA•

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf unbedeckt; kurzer Bart.

Rv: Variation: +MA(giste)R•(h)OSPITALIS•I(e)R(oso)L(ymitani)R(hod)I
Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3443B

DIEUDONNE DE GOZON (27. Großmeister, 1346-1353)

Stammte aus dem Languedoc. Unter seinen Aktivitäten militärischer Art ist besonders die Intervention im Königreich Armenien gegen die Mamelucken erwähnenswert, sowie der Ausbau der großen Mole im Hafen von Rhodos. Die frühesten Johanniterdukaten tragen seinen Namen.

6. Asper; 1,93g; 9^h

OSONO DI GRA MR

✠ OS • IOHIS IRINI OT R ODI



Av: [FR(ater) G]OSONO:D(e)I: GRA(tia): M(agiste)R

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf bedeckt; langer Bart.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3440

ROGER DE PINS (29. Großmeister, 1355-1365, Wappen: 3 Pinienzapfen)
Provencialischer Herkunft. Er genoss hohes Ansehen bei der

Zivilbevölkerung durch seine Freigiebigkeit in Zeiten von Pest und Hungersnöten. Trotz der Intention des Papstes, den Orden nach Morea (Peleponnes) zu verlegen, um dort als Bollwerk gegen die Osmanen zu fungieren, blieb Rhodos der Hauptsitz.

7. Gigliato; 3,39g; 4^h

✠ FROGIERIVS D PINIB I GRA M

OSPITALIS IOHIS IRINI OT R



Av: F(rater)•ROGIERIVS•D(e)•PINIBVS D(e)I•GRA(tia)•M(agister)

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen Punkt; Kopf bedeckt; langer Bart.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3441A

8. Gigliato; 3,87g; 12^h

✠ FROGIERIVS D PINIBVS D GRA M

OSPITALIS IOHIS IRINI OT R ODI



Av: F(rater)•ROGIERIVS•D(e)•PINIB[VS] D(e)I•GRA(tia)•M(agister)

Am Legendenende Beizeichen Pinie.

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Beizeichen Pinie (Teil des sprechenden Wappens).

Im Laufe seiner Regierung tritt erstmals ein Teil des Familienwappens (Pinienzapfen) im rechten Feld des Averses auf. Von seinen Nachfolgern wird diese Idee fortgeführt.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS (h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3441

JEAN FERNANDEZ DE HEREDIA (32. Großmeister, 1376-1396, Wappen: 5 Türme)

Stammte aus Aragonien. Früher päpstlicher Legat. Er war in die Wirren um das päpstliche Schisma verwickelt und offenen Anfeindungen im Orden ausgesetzt. Nach der Eroberung von Patras fiel er für längere Zeit in türkische Kriegsgefangenschaft und mußte sich infolgedessen gegen den im Jahre 1383 eingesetzten Gegengroßmeister Riccardo Caracciolo behaupten. Er verbrauchte sein gesamtes Privatvermögen für die Abwehr der Türken.

--. Gigliato; 3,82g; 3^h

✠ F. IONAS FERANDI D. G. MOSPITALIS
✠ OSPITALIS: IONAS: IRLNIOTOLI



Av: +F(rater):IOHA(nnes) FERANDI(us)•D(ei):G(ratia):M(agister h)OSPITALIS

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen P; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Beizeichen Kastell (Teil des Wappens).

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS (h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Institutssammlung, Inv.-Nr. 13877

9. Gigliato; 3,66g; 3^h

✠ IONAS FERANDI D. G. MOSPITALIS
✠ OSPITALIS: IONAS: IRLNIOTOLI



Av: Variation: +F(rater):IOHA(nnes) FERANDI(us)•D(ei):G(ratia):M(agister h)OSPITALIS

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen P und ☩; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Beizeichen Kastell (Teil des Wappens).

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS (h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3442

10. Gigliato; 3,31g; 12^h

✠ IONAS FERANDI D. G. MOSPITALIS
✠ OSPITALIS: IONAS: IRLNIOTOLI



Av: Variation: +F(rater):IOHA(nnes) FERANDI(us)•D(ei):G(ratia):M(agister h)OSPITALIS

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen ☩; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Beizeichen Kastell (Teil des Wappens).

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS (h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.
Brettauer 3442A

11. Drittelgigliato; 1,25g; 9^h

⌘ϠI0N⌘SϠ⌘AD:D GR
⌘0SPITM⌘ S'SI



Av: F(rater) IO(ha)N(n)ES FERA(n)D(ius) D(ei) GR(atia) M(agister)
Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf bedeckt;
langer Bart; i.r.F. Beizeichen .
Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI
Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.
Brettauer 3439

12. Drittelgigliato; 1,05g; 1^h; gelocht

⌘ϠI0N⌘SϠ⌘ERA ϠTRM⌘AG
⌘0SPITM⌘IS:IH0IϠUR⌘ Ϡ



Av: F(rater) IOH(ann)ES FERA(n)DI(us) D(ei) GRA(tia) MAG(ister)
Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf bedeckt;
langer Bart; i.r.F. Beizeichen .
Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI
Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.
Brettauer 3439B

13. Drittelgigliato; 1,17g; 4^h

⌘ϠI0N⌘SϠ⌘E⌘R⌘DI⌘DE AM
⌘0SPITM⌘S:I0 IM0



10

Av: Variation: F(rater) IO(h)A(nn)ES FERA(n)DI(us) D(ei) GR(atia)
M(agister)

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf bedeckt;
langer Bart; i.r.F. Beizeichen .

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.
Brettauer 3439A

PHILIBERT DE NAILLAC (34. Großmeister, 1396-1421, Wappen: 2
Leoparden)

Aus altem französischem Adelsgeschlecht. Ehemals Großprior von
Aquitanien. Aus der katastrophalen Niederlage der Schlacht von Nikopolis
1396 entkam er nach Rhodos. Die nun Europa bedrohende Türkengefahr
wurde durch die Invasion Timurs gebannt, der dem Orden 1403 zwar
Smyrna entriß, seine Interessen jedoch plötzlich nach Fernost verlagerte.
Die Ordensritter - mit einer starken Flotte ausgerüstet - begannen daraufhin
die syrischen und ägyptischen Küstenstriche zu plündern. Ein
Friedensvertrag mit dem ägyptischen Sultan stellte ihnen die
Handelsbeziehungen zum Festland wieder in Aussicht. 1409-1420 war
Philibert als päpstlicher Diplomat in Europa tätig und kehrte erst in seinem
letzten Lebensjahr nach Rhodos zurück.

14. Gigliato; 3,66g; 7^h

⌘Ϡ:ϠH⌘I⌘B⌘ RT:MAG⌘I⌘TR⌘I:0S
⌘0ϠM⌘T⌘A:D⌘R:0ϠϠTR⌘B⌘E⌘M⌘S⌘



Av: +F(rater):PHI(li)B(e)RT(us):MAGISTRI:(h)OS(pitalis)
Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter
Beizeichen A; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Wappen mit zwei

11

Leoparden.

Rv: SANCTA CROCE AIUTA ME

Die korrekte Lesung dieser verballhornten Legende gelang E. BECKENBAUER, *Die unlesbaren Rückseitenlegenden einiger Gigliati des Johanniter-Großmeisters Philibert de Naillac*, JNG 28/29, 1978/79, S.81-83. Die bisherige Ordenslegende wurde somit durch den Hilferuf an das hl. Kreuz ersetzt.

Blumenkreuz, dessen Enden in je ein Ordenswappen auslaufen.

Brettauer 3444

JEAN DE LASTIC (36. Großmeister, 1437-1454, Wappen: Bindenschild) Ehemals Großprior der Auvergne. Er konnte im Laufe seiner Amtszeit zwei ägyptische Flottenverbände abwehren (1440, 1444) und lehnte auch rigoros die Tributforderungen der Osmanen ab (2000 Dukaten pro Jahr). Durch die Umstellung von Drittelgigliati auf Aspra wurde ein Typenwechsel erforderlich. Bei gleichbleibender Aversdarstellung erschien nun der Patron des Ordens, Johannes der Täufer mit Ordensbanner und nimbiertem Agnus Dei, als Rückseitenbild.

15. Asper; 1,91g; 7^h

*:F:IOI D:LE(T)ID:GR(M)H6S'
*Oo TRUIS:S:IOhS.



Av: +:F(rater):IOH(anni)S:D(e):LE(s)TIC•GRA(ndis)MAG(i)S(tri):
Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen \mathcal{G} ; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Bindenschild.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us)R(h)ODI

Hüftbild Johannes des Täufers mit Ordensbanner und nimbiertem Agnus Dei in Händen.

Brettauer 3445A

16. Asper; 2,05g; 9^h

*:F:IOhS.D:LESTIC:MAGISTO
*:(e)SPI S++INS:AVINIA: 12



Av: +:F(rater):IOH(anni)S:D(e):LESTIC:MAGISTRI:

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen \mathcal{G} ; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Bindenschild.

Rv: Variation: *(h)OSP(i)TA'(lis)*S'(ancti)*IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI*Q(=conven)T'(us)R(h)ODI*

Hüftbild Johannes des Täufers mit Ordensbanner und nimbiertem Agnus Dei in Händen.

Brettauer 3445B

17. Asper; 1,84g; 4^h; gelocht

*:F:IOhS:D:LESTIC:MAGI
*:(e)SPI S++INS:AVINIA



Av: +:F(rater):IOH(anni)S:D(e):LESTIC:MAGISTRI:

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; darunter Beizeichen \mathcal{B} ; Kopf unbedeckt (Ausnahme!); langer Bart; i.r.F. Bindenschild.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS
(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us)R(h)ODI

Hüftbild Johannes des Täufers mit Ordensbanner und nimbiertem Agnus Dei in Händen.

Brettauer 3445

18. Asper; 1,99g; 8^h

*:F:IOhS:LESTIC:MAGISTRI:
*:(e)SPI S++INS:AVINIA:



Av: +:F(rater):IOH(anni)S:D(e):LESTIC:MAGISTRI:

Großmeister knieend vor dreistufigem Patriarchenkreuz; Kopf bedeckt; langer Bart; i.r.F. Bindenschild.

Rv: Variation: •(h)OSP(i)TA'(lis)•S'(ancti)•IOH(ann)IS

(h)I(e)R(oso)L(ymita)NI Q(=conven)T(us) R(h)ODI
 Hüftbild Johannes des Täufers mit Ordensbanner und nimbiertem Agnus
 Dei in Händen.
 Brettauer 3445C

Literatur:

- E. BERNAREGGI, *Gigliati del Gran Maestro dei Cavalieri di Rhodi Philibert de Naillac*, in: RIN 66, 1964, S.119-136.
 D.M. METCALF, *Coinage of the Crusades and the Latin East*, London 1983, S.82-86, Tf.34-36.
 S. RUNCIMAN, *Geschichte der Kreuzzüge*, München 1989, S.1212-1214.
 G. SCHLUMBERGER, *Numismatique de l'Orient Latin*, Paris 1878 (Reprint: Graz 1954), S.222-233, 243-257, Tf.IX-X.



Vergrößerung von Nr. 1.

DIE RELIGIÖSE SYMBOLIK AUF DEN AXUMITISCHEN MÜNZEN

Wolfgang Hahn

Die Thematik dieser Arbeit ist aus den laufenden Untersuchungen über die äthiopische Numismatik erwachsen. Das axumitische Münzbild läßt sich in seiner Komposition mit den axumitischen Monumentalinschriften vergleichen: Alles, das die Könige zur göttlichen Legitimation ihrer Herrschaft dort expressis verbis anführen, ist auf den Münzen - aufgrund ihrer Kleinheit - durch Symbole, also gleichsam durch Kürzel, ausgedrückt. Daher ist auch der Wechsel zum Christentum, d.h. die offizielle Annahme der neuen Religion durch die Dynastie, auf den Münzen gut faßbar und mit numismatischer Argumentation auch gut zu datieren.

Zur Zeit des Einsetzens der axumitischen Münzprägung kurz vor 300 n.Chr. huldigten die Könige noch einem Pantheon, das von ihren südarabischen Ursprüngen herzuleiten ist: Der Mondgott (Mahrem-Ares), der zugleich der unbesiegbare Kriegsherr ist, gilt als Vater der Dynastie. Sein Symbol, die Mondsichel, schwebt über dem Haupt der Könige (wie auch schon auf den etwas älteren himyaritischen Münzen).



Abb. 1: AV (M 2:1)

Von der Göttertrias Himmel (Astar-Venus), Erde (Meher-Demeter), Meer (Beher-Poseidon) ist vor allem die Erdgottheit durch die Darstellung der Ähren auf den meisten axumitischen Münzen prominent vertreten. Venus erscheint nur einmal auf einer Sonderemission in Gold mit ihrem (Morgen)Stern unter der Mondsichel, was sich mit einer auffälligen und für die südarabischen Astrologen als glückverheißend zu interpretierenden Konjunktion im Jahre 325 in Verbindung bringen läßt. Die Göttertrias - als kosmologische Dimension - ist auf den Münzen durch den dreifachen Münzbildrand wiedergegeben, der in Axum etwas früher (2. Viertel des 4. Jhs.) als auf den sassanidischen Münzen auftritt. Schließlich sind auch noch solare Aspekte zu beobachten, die vielleicht über Meroe aus Ägypten vermittelt worden sind. Zum einen ist es die Tiara mit ihren Strahlen und Uräusschlangen, zum anderen die für die axumitische Münzprägung so charakteristische Teilvergoldung der Silbermünzen (später auch auf Kupfermünzen): Anfangs wird damit dem Königsbild ein Nimbus verliehen, so als ob er von der Sonne beschienen würde.

Als König Ezanas in den vierziger Jahren des 4. Jhs. im Zuge seiner imitatio imperii Romani das Christentum annahm, verschwindet sogleich die Mondsichel als religiöses Symbol und beginnt das Kreuz seine beherrschende Rolle in der äthiopischen Ikonographie. Sein erstes Auftreten ist besonders symbolträchtig, und zwar in den drei Münzmetallen auf verschiedene Weise: Im Gold wird die Umschrift durch vier Kreuzchen in den Achsschenkelpositionen geteilt, was einerseits - kosmologisch gesehen (wie bei den Kirchenvätern) - die Weltherrschaft des Kreuzes versinnbildlicht, andererseits die Sitte des Bekreuzigens anklingen läßt.



Abb. 2: AV (M 2:1)

Im Silber wird der dreifache Münzbildrand durch ein vergoldetes Sonnensymbol am Scheitelpunkt überhöht, von dem vier Strahlen in Form der Christusinitiale X ausgehen.



Abb. 3: AR (M 2:1)

Dies ist vermutlich ebenfalls ein Zeitbezug, nämlich auf das Lichtkreuz (Halophänomen) über Jerusalem, von dem Bischof Cyrill dem Kaiser Constantius II. und der staunenden Christenheit berichtete (wahrscheinlich anno 348). Für König Ezanas, der anscheinend durch seinen Lehrer Frumentius und dessen nach Palästina zurückgekehrten Bruder Edesius mit der Kreuzideologie des Cyrill von Jerusalem (347-387; Propagator der Kreuzauffindungslegende) vertraut gemacht wurde, kam diese himmlische Bestätigung der neuen Religion offenbar recht gelegen, um den Religionswechsel zu legitimieren. Die Verbindung mit Jerusalem (die der äthiopischen Kirche bis heute eigen ist) kommt schließlich auch darin ganz besonders zum Ausdruck, daß die axumitischen Münzen als erste die Darstellung des einfachen Kreuzes aufnahmen - insbesondere im Kupfer als Münzbild schlechthin -, die im Frühchristentum - vor dem Aufkommen der

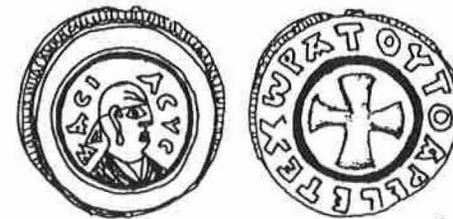


Abb. 4: AE (M 2:1)

Kreuzauffindungslegende - eher gemieden worden war. Diese "Priorität" Äthiopiens, die immer wieder bezweifelt worden ist, läßt sich numismatisch eindeutig nachweisen.

Die bisherigen religiösen Symbole konnten christlich umgedeutet werden: Das gilt sowohl für die Ähren als auch für die Teilvergoldung, die jetzt vom Kreuz (als der christlichen Sonne) ausgeht und später auch die Krone als Zeichen der gottgegebenen Herrschaft illuminiert. Ja sogar die Mondsichel kommt wieder, nun als Beizeichen in Zusammenhang mit dem Mondkalender, der zur Berechnung der Osterjahre diente.

In der Spätzeit der axumitischen Münzprägung (1. Hälfte des 7. Jhs.) tritt die Verbindung mit Jerusalem noch einmal in den Vordergrund, als die Eroberung von Jerusalem durch die Perser mit der Wegnahme des Heiligen Kreuzes 614 und dessen Rückführung durch Kaiser Heraclius 628 die christliche Welt bewegte. Axum, das sich in zunehmendem Maße als zweites Jerusalem verstand, reagierte darauf mit Münzbildern, die das vergoldete Kreuz unter oder auf einen Architekturbogen stellen, der offenbar schematisch den Golgathahügel mit den drei Kreuzen wiedergeben soll, somit auch die Grabeskirche, in der die Krone König Kaleb aufgehängt wurde.



Abb. 5: AR (M 2:1)

Eine der Umschriften, die als Devisen fungieren, spricht die Kreuzerhöhung (hypsois) an. Unmittelbar darauf hat die Expansion der neuen Macht des Islams Äthiopien vom Roten Meer abgedrängt und damit vom Welthandel ausgeschlossen, sodaß die Münzprägung zum Erliegen kam.

NOTIZEN ZUM PROJEKT REPERTORIUM ZUR NEUZEITLICHEN MÜNZPRÄGUNG EUROPAS

Bernhard Prokisch

Als in den Jahren um 1980 das Wiener Institut für Numismatik seinen Lehr- und Arbeitsbereich auf das Gesamtgebiet der Numismatik erweiterte und im Zuge dessen mit der Ordnung und Bestimmung von mittelalterlichen und neuzeitlichen Beständen in österreichischen Stiftungssammlungen begann, stellte sich bald das Problem einer einheitlichen Legung dieser Sammlungen und der Schaffung eines - vorerst provisorischen - systematischen Ordnungsprinzips. Aus dieser Beschäftigung entstand eine erste Skizze für eine "Abfolgeordnung" der neuzeitlichen Münzprägung Europas, welche in der Folge manche Modifikation und Ergänzung erfuhr. Die Auseinandersetzung mit der enormen Materialfülle ließ jedoch bald die Idee einer Materialsammlung, eines überblicksartigen Leitfadens für den Gesamtbereich entstehen, welche sich in der Folgezeit zu einem umfangreichen Forschungsprojekt "verdichtete", dessen Ausarbeitung bis dato andauert.

Seine Bezeichnung als "Repertorium" - die Titelwahl orientierte sich an älteren Vorbildern wie etwa Kulls Werk über Bayern - sollte die prinzipiellen Intensionen des Unternehmens zum Ausdruck bringen. Ziel war und ist die Sammlung und systematische Anordnung grundlegender Daten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit, die Schaffung einer Orientierungshilfe für die Arbeit an nachmittelalterlichem Münzmaterial. Die Grundintension, den gesamteuropäischen Raum einzubeziehen, erforderte von Beginn an strikte Einschränkungen, um von Umfang und Arbeitserfordernis her nicht die Grenze des Möglichen zu überschreiten. So wurde nach ersten

Versuchen auf zusammenfassende Texte (etwa nach dem Vorbild des *Traité* von Engel und Serrure) verzichtet. Das Unternehmen will auch keine Münz- und Geldgeschichte sein. Ebenso die Funktion eines Quellenbuches oder Regestenwerkes kann und will die vorliegende Arbeit nicht erfüllen. Hauptziel ist vielmehr die Schaffung eines indexartigen tabellarischen Grundrisses und damit die schematische Darstellung der Prägeabläufe. Daß dieser Ansatz der Tradition der "Wiener Schule" verpflichtet ist, liegt auf der Hand.

Es ist somit nicht das Ziel, ein neues "Standardwerk" zu schaffen, welches bisherige Arbeiten "ersetzt", sondern eine gleichsam "dienende" Materialsammlung und -darbietung anzufertigen - gedacht als Arbeitsbehelf nicht nur des Numismatikers im engeren Wortsinn, sondern auch des Sammlers und der Nachbardisziplinen.

Ein Versuch wie der vorliegende bedarf natürlich der Rechtfertigung, wobei von der Frage auszugehen ist, inwieweit ein "systematischer", sich in letzter Konsequenz auf das methodologische Repertoire des Positivismus berufender Ansatz den Ansprüchen gewärtigen Wissenschaftsverständnisses gerecht zu werden vermag. Angesichts einer immer stärker anschwellenden Informations- und Datenflut und dem anhaltenden Trend zur Spezialisierung und Beschränkung auf überschaubare Räume kann der Versuch einer Zusammenschau anachronistisch, leichtfertig, vielleicht sogar entbehrbar anmuten.

Wohl wissend, wie sehr die reine Materialdarbietung - also die "Münzkunde" im Sinne Luschins - ihre Berechtigung erst aus der weiterführenden Kombination mit den entwickelten Methoden der Geldgeschichte erhält, das "Objekt" Münze damit erst in seiner historischen Dimension als Teil des Geld- und Wirtschaftswesens begreifbar wird, scheint dennoch die Weiterentwicklung auch des "münzkundlichen" Bereiches sinnvoll. Hier muß das Hauptaugenmerk naturgemäß auf der Schaffung moderner Materialcorpora liegen, die derzeit in Form von Monographien die weitgestreuten Einzelgebiete in ganz unterschiedlicher Vollständigkeit (und Verlässlichkeit!) abdecken,

wobei zum gegenwärtigen Zeitpunkt von noch sehr unterschiedlichen Niveaus ausgegangen werden muß. Es stehen moderne Typencorpora und detailreiche Materialkompilationen des 19. und frühen 20. Jhs. neben Bereichen, die etwa seit dem 18. Jh. keine zusammenfassende Bearbeitung erfahren haben (Kurfürstentum Pfalz) oder einfach noch unbearbeitet sind (Stadt Lüneburg, Waldeck), sodaß man auf Sammlungs- und Auktionskataloge und ähnliches ausweichen muß. Angesichts dieser Tatsache scheint eine Zusammenschau, eine Art Bilanz des Wissensstandes, nicht nutzlos.

Ohne Zweifel kann ein universell ausgerichtetes Unternehmen wie das vorliegende nur einen Ansatz unter mehreren darstellen, ist damit umfassend nur im Sinne des Umfangs, nicht jedoch in der Durchdringung der Materie. Daher versteht sich das "Repertorium" auch lediglich als Hilfsmittel, ist - bestenfalls - "Zwischenbilanz" nicht "summa".

Am Beginn aller weiterführenden Überlegungen stand die Abgrenzung des Themas. Die geographische Komponente warf nur wenige Probleme auf. Die Abgrenzung im Osten, aus der historischen Geographie nicht schlüssig zu gewinnen, wurde numismatisch definiert: Alle rein islamischen Prägungen, wie das Khanat Krim unter russischem Protektorat und Georgien unter Katharina II. wurden ausgeklammert, die Münzserie Georgiens zwischen 1804 und 1833 jedoch als Grenzfall aufgenommen. Die Ostgrenze verläuft hiermit - unter Einschluß der sibirischen Prägungen und der ephemeren Münzreihe der Republik Tannu-Tuva - in etwa entlang der Grenze des russischen Staatsgebietes.

Im Südosten wurde über den im strengen Sinn "europäischen" Raum dort hinausgegriffen, wo europäische Herrschaftsrelikte im osmanischen Umfeld noch die numismatische Neuzeit erlebten, so die Prägungen der Genuesen in und für Chios und die späten Serien des Johanniterordens auf Rhodos bis 1522. Zypern wurde ganz zu Europa gezählt, wohingegen natürlich die türkischen Prägungen auf europäischem Boden nur im Gesamtrahmen der islamischen Numismatik gesehen

werden können.

Das Handelsgeld der Portugiesen für Ceutà und der Spanier für Oran wurde aufgrund der engen nominalischen Verflechtung integriert, ebenso die Prägung Portugals für die Azoren und Madeira, welche keinen "kolonialen Charakter" trägt und immer stark auf das Mutterland ausgerichtet war. Hingegen wurde im Bereich der spanischen Kolonialprägung eine scharfe Zäsur nach Münzstätten gesetzt: Alle transatlantischen Produkte wurden nicht aufgenommen, trotz der Tradition der iberischen Numismatik, die Prägungen des Mutterlandes und der amerikanischen Kolonien - da systemgleich - als Einheit zu betrachten.

Schwieriger als die geographische ist naturgemäß die chronologische Abgrenzung, d.h. die Definition des "Neuzeitlichen". Im Bewußtsein, daß jede Zäsur zugleich Zerstörung von Zusammenhängen bedeutet, somit "einfache" Lösungen meist unmöglich sind, konnte nur eine möglichst vorsichtige Trennlinie gezogen werden. Einerseits geben die allgemeinen Neuerungen im Münzwesen die Richtlinien vor - wie die Einführung der Großsilbermünzen (Testone und Lira Tron ab den Siebzigerjahren des Quattrocento und die beginnende Guldiner- und Talerprägung im deutschen Raum) -, andererseits sind es das den Rahmen des Mittelalterlichen überschreitende Münzbild, die Einführung der Kapitale in den Legenden, in einzelnen Fällen auch der Beginn datierter Emissionen, welche als Kriterien herangezogen wurden. Neben diesen "allgemeinen" Elementen dienen jedoch immer wieder spezielle Kriterien als Zäsuren - lokale Neuerungen, Münzreformen u.ä. -, welche selbstverständlich nicht immer so klar und eindeutig wie z.B. in Spanien zu erkennen sind, wo die Einführung des Real-Systems 1497 ein Paradebeispiel eindeutiger Zäsur abgibt.

Doch nicht immer bietet die Münzprägung auch nur einigermaßen brauchbare Einschnitte an, sodaß man gezwungen ist, auf historische Ereignisse zurückzugreifen. So tritt etwa Rußland erst mit der Münzreform Peters I. in die eigentlich neuzeitliche Phase seiner

Münzproduktion. Um jedoch allzu große zeitliche Differenzen zu vermeiden, wurde hier mit der Annahme des Zarentitels durch Ivan IV. 1547 begonnen.

Das Jahr 1500 gibt nicht mehr als einen ungefähren Zeitpunkt für die obere Grenze des Projektes an. Die untere wurde vorerst pragmatisch mit dem Ende des letzten Dezenniums festgelegt, wobei natürlich das zu erwartende langsame Aufgehen der nationalen Währungen im gesamteuropäischen Ecu-System in Zukunft den logischen Abschluß bilden wird.

Nach der geographischen und chronologischen Abgrenzung stellte die systematische Anordnung des Materials die nächste Aufgabe dar. Der Wunsch nach einem umfassenden System, welches jeder Prägung einen festen Platz zuweist, entstand nicht aus dem Streben nach selbstzweckhafter "Schubladisierung", sondern aus der Notwendigkeit der Legung von Universalsammlungen und der Vereinfachung im Auffinden des Materials. "Die Eckhelsche Ordnung" für die griechische Numismatik diente als unmittelbares Vorbild. In der konkreten Ausarbeitung bildeten Hermann Grottes Werk über die systematische Anordnung der modernen Münzen und natürlich das dem *Traité* von Engel und Serrure zugrundeliegende System die Leitbilder.

Ziel war somit keine "doctrina", sondern ein Vorschlag, der versucht, möglichst tragfähige Kompromisse aus einer Vielzahl von Möglichkeiten herauszufiltern. Daß all diese Kompromisse Schwachstellen aufweisen, liegt auf der Hand. Die Erstellung der Systematik hat sich immer auf den Koordinaten Geographie und Chronologie zu entwickeln, wobei aufgrund numismatischer Überlegungen versucht wurde, nach Möglichkeit Trennlinien zwischen neuzeitlicher und moderner Numismatik zu ziehen. Der Stellenwert der einzelnen Münze hat sich ab der Einführung der modernen Maschinenprägung und - verbunden damit - der "Entindividualisierung" des Einzelstückes verändert. Die historische Primärquelle Münze machte dem historischen Illustrationsobjekt Platz.

Zugrundegelegt wurde dem Werk ein Gang durch die historische Geographie Europas im Uhrzeigersinn. Ausgangspunkte der Einteilung waren zwar die derzeit bestehenden Staatengebilde, doch wurde Wert auf die Einheit historischer Räume (z.B. Niederlande, Balkan) gelegt. Um jeder einseitigen Festlegung und dem Dilemma zwischen historischer und aktueller Zugehörigkeit zu entgehen, wurden bestimmte Kleingebiete (z.B. Korsika, Gibraltar) keinem Großraum angeschlossen.

Im numismatischen Riesenkomplex des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation stellte sich die Frage der weiteren Unterteilung sofort in aller Deutlichkeit. Es wurde zu einem Kompromiß gegriffen: Die Einteilung der Reichskreise nach dem Reichstagsbeschluß zu Worms 1521 bietet die Möglichkeit einer historisch relevanten regionalen Gliederung. Innerhalb der Kreise folgen die Münzstände alphabetisch.

Den Anfang bildet der österreichisch-böhmische Raum - nicht aus Lokalpatriotismus, sondern um die kaiserlichen Münzreihen an den Anfang stellen zu können. Hier begannen bereits die Schwierigkeiten: Die Tätigkeit der im Reichsverband liegenden habsburgischen Münzstätten war als Einheit zu belassen. Die zum Teil immer noch übliche Aufteilung auf die Kronländer schien nicht praktikabel. Die Münzen aus den ungarischen Münzstätten, obwohl außerhalb des Reiches gelegen, wurden hier angefügt, da sie aus dem Gesamtkomplex nicht sinnvoll auszuscheiden waren. Hingegen gehören die Serien aus den Niederlanden und aus Italien ausschließlich in den jeweiligen "nationalen" Kontext.

Auf den Habsburger-Komplex folgen die restlichen Serien des österreichisch-böhmischen Raumes, vorwiegend die Prägungen derjenigen neufürstlichen Standesherrn, welche nicht Mitglieder eines anderen Kreises waren (wie etwa die Familien Nostitz-Rieneck oder Schwarzenberg). Im Uhrzeigersinn folgen die drei "korrespondierenden Kreise" Süddeutschlands (Bayern, Franken, Schwaben) und der Burgundische Kreis. Diesem gehört neben kleineren Münzständen wie

Montbéliard, Besançon u.a. auch die Franche-Comté an - Rest des burgundischen Erbes der Habsburger. Sie bildet wiederum einen Grenzfall, da sich die Prägungen der Münzstätte Dôle ganz dem niederländischen Münzsystem anschließen. Ähnliches gilt mutatis mutandis für manche Münzstände des nun folgenden Oberrheinischen Kreises, vor allem für den lothringischen Raum, sowie die Kleinterritorien an Mosel und Maas. Auch hier geht die politische Zugehörigkeit nicht konform mit den numismatischen Gegebenheiten: Lothringen schließt sich mit seinem Münzsystem stärker an den Westen an. Auch die Liard- und Double-tournois-Prägung sowie die imitierten Arendschellinge der Herren von Arches, Chateau-Renaud oder Sedan haben nicht sehr viel mit dem Münzwesen des Reiches gemein. Dieses Beispiel sei herausgegriffen, um exemplarisch auf die zahlreichen Detailfragen, welche im Zuge der Arbeit immer wieder auftraten, hinzuweisen.

Die "Runde" durch Deutschland geht weiter rheinabwärts über den Kurrheinischen Kreis mit den vier Kurfürstentümern in den niederrheinisch-westfälischen Bereich mit seinen Besonderheiten (Kupferprägung in Westfalen; niederländischer Einfluß; starke Lokalkonstanten in Ostfriesland, Oldenburg und Jever). In Niedersachsen bilden die Reihen der Welfen mit ihren diversen Linien den Auftakt, dem die Territorien Norddeutschlands - voran die Hansestädte - folgen. Als letzter Reichskreis folgt der Obersächsische unter Einschluß der Lausitz. Schließlich wurde Schlesien - obwohl kein Kreis - als eine Art Bindeglied zwischen dem ostdeutschen und dem österreichischen Raum hier angegliedert. Der Endpunkt dieses Abschnittes ist durch die Daten 1803 (Reichsdeputationshauptschluß) und 1806 bzw. 1815 gegeben, wobei die ephemeren Staatsgebilde der napoleonischen Zeit (Fürstprimat, die Großherzogtümer Würzburg und Berg, Königreich Westfalen) bereits der Reihe der Nachfolgestaaten zugezählt wurden. Für diese wurde für den Zeitraum 1806/15-1871 eine Anordnung versucht, welche den eben vollzogenen Rundgang nochmals wiederholt. Abschließend folgten die Prägungen des Reiches und der aus ihm erwachsenen Staatsgebilde.

Das - auch numismatisch - nächstverwandte Gebiet ist die Schweiz, für welche als Ordnungsprinzip die offizielle Kantonsabfolge (Zürich, Bern, Luzern, Urkantone, Graubünden, Welschschweiz) - auch Grundlage aller numismatischen Werke - übernommen wurde. Mit der Helvetischen Republik 1798 wurde wiederum ein zeitlicher Zwischenhorizont eingezogen, welcher die Kantonalprägungen des 19. Jhs. - vor allem ab dem Konkordat von 1825 - und schließlich die Bundesmünzen ab 1850 zu einer eigenen Gruppe zusammenschließt. So konnten hier auch die "Neuen Kantone" von 1803 problemlos eingegliedert werden.

An die Schweiz schließt Frankreich an, das - im Gegensatz zum Mittelalter - bereits am Beginn der Neuzeit ein territorial geschlossenes Staatsgebilde darstellt. Der Hauptreihe folgen die "monnaies seigneurales": Dombes, Boisselle, Béarn und der französische Teil Navarras (die Prägungen der Familien d'Albret und Bourbon), ferner die Serien der Päpste aus den Münzstätten Avignon und Carpentras (Comtat Venaissin) und die des Hauses Nassau-Oranien (Fürstentum Orange), welche beide weitgehend dem französischen Münzwesen angehören.

Über Korsika mit seiner spärlichen Münzprägung folgt als nächster großer Komplex Italien - in seiner territorialen Zersplitterung dem Reich vergleichbar. Hier bieten sich als Gliederungselemente - parallel zu den Reichskreisen - die Landschaften an, welche auch den Bänden des CNI zugrunde liegen. Beginnend im Nordwesten - an Frankreich anschließend und heute Teil desselben - mit Savoyen und den zahlreichen kleinen Münzstätten des Piemont schließen das vorerst spanische, später savoyardische Sardinien, sowie Ligurien mit dem Hauptmünzemittelpunkt Genua an. Weiter nach Osten fortschreitend folgen die Lombardei und Venetien, vor allem repräsentiert durch die umfangreichen Serien Venedigs, wo den eigentlichen Münzen im Anhang die Osellen der Stadt selbst und Muranos angeschlossen wurden. Die Münzstände der Emilia und Romagna beschließen Norditalien. Den Apennin überschreitend, wird mit den Marken, der

Toskana (Schwerpunkt ist die Serie des Großherzogtums Toscana unter den Häusern Medici und Habsburg-Lothringen) und Latium Mittelitalien erreicht. Entgegen der seit dem Erscheinen des CNI für Italien üblichen Anordnung der Münzen nach ihrer Herkunft aus einzelnen Münzstätten wurde der sich von der Emilia bis nach Süditalien erstreckende Komplex des Patrimoniums Petri zusammengefaßt, sodaß nun etwa die Prägungen aus Bologna, aus Rom und aus Ancona - obwohl unterschiedlichen Regionen angehörend - sämtlich unter dem jeweiligen Papst aufscheinen. Ähnlich wurde im Fall einzelner Familien - wie der Trivulzio oder der Doria - vorgegangen, deren Münzen aus verschiedenen kleinen Ateliers, mitunter überdies nicht problemlos zuweisbar, zu einem Kapitel zusammengefaßt wurden. Den Abschluß dieser ersten Italienrunde bildet der Süden, die Königreiche Neapel und Sizilien. Sie endet - parallel zur Eidgenossenschaft - mit dem Umsturz der Jahre 1796/98, als der Einmarsch der Armeen Napoleons das politische Gefüge Italiens jäh veränderte. Den neugeschaffenen Staatsgebilden der Repubbliche, den Staaten unter der Herrschaft von Mitgliedern des Hauses Bonaparte, schließlich dem in Personalunion mit Frankreich vereinigten Regno d'Italia folgen die von den italienischen Staaten nach 1814 und schließlich dem geeinten Italien geschaffenen Münzen.

Auf Malta folgend wird die Iberische Halbinsel behandelt, wo die Hauptreihe bis zum französischen Einmarsch 1808 am Anfang steht. Unter Berücksichtigung der regionalen Eigenarten des Münzwesens wurden die einzelnen Landesteile als Gruppen pro Regent zusammengefaßt, vergleichbar den Kronländern der österreichischen Habsburger oder den niederländischen Provinzen. Der Hauptreihe angeschlossen sind die katalonischen Münzemissionen im Umfeld des Pyrenäenkrieges in den Vierzigerjahren des 17. Jhs., sowie die Münzprägung der Stadt Perpignan, damals als Hauptstadt des Roussillon noch spanisch. Der zweite Abschnitt bringt die Prägungen der Moderne, beginnend mit Napoleons Bruder Joseph, unter Einschluß der Notausgaben aus napoleonischer Zeit sowie derjenigen des Bürgerkrieges von 1936-1939.

Über Portugal wendet sich die Anordnung nordwärts dem Benelux-Raum zu. Hier stehen am Anfang die Serien der Spanischen, später Österreichischen Niederlande, gegliedert wiederum nach den einzelnen Provinzen. Gleichsam als Gegensatz dazu treten an den Schluß dieses Teiles die Münzen der Generalstaaten, gereiht nach der allgemein üblichen Abfolge. Der "bunte Rest" der Prägungen, also die Münzen der zahlreichen Standesherrn, die Städteprägungen und die einzelnen Belagerungsnotemissionen des Befreiungskrieges bis hin zu den Koalitionskriegen wurden in alphabetischer Reihenfolge zwischen den beiden Hauptgruppen plaziert - sicherlich eine Lösung, die einer Verbesserung bedarf. Es beschließen die modernen Prägungen - Batavische Republik, das napoleonische Königreich Holland, sowie die gegenwärtigen Benelux-Staaten - diesen Bereich.

Den Anschluß bilden die Britischen Inseln, wo auf die englischen Prägungen die Serien Schottlands und Irlands samt den jeweiligen Lokalemissionen folgen, denen ihrerseits die Prägungen der Inseln (Isle of Man, Kanalinseln) angeschlossen sind.

Auch der skandinavische Raum bot wenig Schwierigkeiten in der Anordnung: Dänemark (mit Gotland, Grönland und den Färöer Inseln), Norwegen (mit dem Erzbistum Trondheim), Island, Schweden und schließlich Finnland.

Überquert man hingegen die Ostsee tritt mit dem polnisch-baltischen Raum ein wiederum kompliziertes Terrain entgegen, welches in zwei chronologisch aufeinanderfolgende Gruppen zerlegt wurde. Beginnend mit den Münzen der einzelnen Teile der Krone Polens - Kgr. Polen, Litauen, Preußen, die Städte (jeweils bis zur Landesteilung von 1795) - verläuft die Anordnung ostwärts Richtung Baltikum. Über das kurzlebige Herzogtum Warschau und die restlichen Prägungen der napoleonischen Epoche wird mit Kongreßpolen und der Freien Stadt Krakau, dem modernen Polen und den Baltenrepubliken die Gegenwart erreicht.

Über Rußland und seine eingangs erwähnten Nebengebiete führt die Anordnung weiter über den böhmischen und ungarischen Raum (jeweils getrennt in die vorhabsburgische Zeit und die nachhabsburgische Moderne) auf den Balkan. Die Linie verläuft über Siebenbürgen und die Donaufürstentümer, das moderne Rumänien und Bulgarien in den jugoslawisch-albanischen Raum. Entsprechend der historischen Situation wurde dieser Bereich in drei Zeithorizonte geteilt: Zu Beginn die venezianischen Territorien des 15.-18. Jhs. (die Dalmatien et Albania-Prägung und die Emissionen für einzelne Städte dieses Bereiches, dazu als Einzelercheinung die Münzen der Republik Ragusa), anschließend die nachosmanischen Staaten des 19. Jhs. und zum Schluß die Moderne.

Der "Rundgang" endet im äußersten Südosten des Kontinents, im griechisch-ägäischen Raum, wo wieder mit den Münzen der venezianischen Zeit begonnen wurde: Zuerst die allgemeine Levantprägung, gefolgt von speziellen Ausgaben (Armata et Morea, Isole et Armata, die Ionischen Inseln - letztere inklusive der britischen Periode, und Kreta), um über Chios und Rhodos als äußerste "Vorposten" mit Zypern und dem modernen Griechenland zu schließen.

Diese Systematik ist als "Arbeitsinstrument" und als Vorschlag aufzufassen, wobei selbstverständlich ist, daß es eine "endgültig" anerkannte Ordnung nie geben wird, da die Perspektiven aus unterschiedlicher regionaler Sicht zu sehr divergieren. Hier setzen im Gegensatz zum antiken Bereich auch nationale und regionale Interessen unterschiedliche Schwerpunkte. Nichtsdestoweniger dient sie für das Projekt als "Rückgrat", entlang dessen das Material arrangiert wird.

Das Kernstück des "Repertoriums" bildet der bereits erwähnte "tabellarische Grundriß" der Münzprägung. Für jeden Münzstand wurden, gegliedert nach Münzherren und Münzstätten, Prägetabellen erarbeitet: Auf den Koordinaten Nominale (X-Achse) und Zeitablauf (Y-Achse) aufgebaut, enthalten sie Eintragungen für die Münzsorten und Jahrgänge bzw. die differenzierbaren Prägespannen bei

Undatierten. Ein Anmerkungsapparat erläutert die wesentlichen Charakteristika, um die Struktur der Prägungen zu verdeutlichen: Allfällige Sonderemissionen (z.B. Gedenk-, Sterbe-, Ausbeutemünzen) und Notprägungen (z.B. anlässlich einer Belagerung) werden ebenso ausgewiesen wie etwa Kippergeld oder Kreditmünzen anlässlich eines Währungsnotstandes. Weiters werden nach Möglichkeit irreguläre Prägungen (etwa Proben, Abschlüge in Fremdmetallen, Pièforts, Klippenabschlüge, Schaustücke fraglichen Münzcharakters etc.) als solche angemerkt und ebenso Tabellenpositionen, deren Existenz unsicher ist, markiert. Hingegen mußte auf Angaben zu den Münzbildern, zur Typologie, sowie zu allfälligen Beizeichen aus Platz- und Arbeitsgründen generell verzichtet werden. Nur zur Differenzierung undatiertes Emissionen innerhalb einer Tabelle sowie zur Markierung parallel arbeitender Münzstätten eines Prägeherren werden Münzbilder und Beizeichen als unterscheidungsrelevante Kriterien angeführt. Auch im Fall von Beischlägen (etwa im italienischen Bereich) soll die Herkunftsangabe des Münzbildes die Bestimmung erleichtern. Schließlich sollen Angaben zu den wichtigsten münzgeschichtlichen Ereignissen (z.B. Münzreformen, wie etwa Einführung des Konventionsfußes; Kontermarkierungen; Verhältniszahlen der Nominalen untereinander) die Struktur der Tabellen verdeutlichen. Die Bildtafeln geben grosso modo die Nominalienreihen wieder. Auch hier wird selbstverständlich keine typologische Vollständigkeit angestrebt.

So fungieren die Tabellen einerseits als eine Art "Generalindex" zur Münzprägung und ermöglichen andererseits eine rasche Orientierung über Ablauf und Struktur der Prägetätigkeit in einzelnen Münzstätten oder benachbarten Territorien.

Das hier erläuterte Grundsystem der Tabellen läßt sich selbstverständlich nicht in allen so unterschiedlichen Münzlandschaften Europas völlig identisch anwenden und bedarf manchmal einer gewissen Modifizierung. Abgesehen von einigen Bereichen besonderer Eigenart (z.B. Altrußland) oder sehr hoher Komplexität (z.B. die Kippermünzen

von Braunschweig-Wolfenbüttel) konnte das Schema jedoch für das Gesamtwerk durchgehalten werden.

Dieser tabellarische Grundriß wird von weiteren Elementen begleitet, die dem Benutzer zusätzliche Informationen zu jedem Münzstand bieten. Komplette Regentenverzeichnisse, ergänzt durch die wichtigsten historischen Daten (wie z.B. Landesteilungen, Besitzerwechsel, o.ä.), vermitteln eine rasche historische und chronologische Übersicht. Die Wiedergabe der auf den Münzen aufscheinenden Wappen soll eine Bestimmungshilfe darstellen. Speziell auf den numismatischen Aspekt abgestimmte Stammbäume erläutern genealogische Zusammenhänge nicht nur innerhalb eines Münzstandes, sondern stellen auch eine Orientierungshilfe im verzweigten Netzwerk europäischer Herrscherdynastien dar. Schließlich werden Territorialkarten der Münzstände mit Eintragung der Münzstätten erstellt, um den historisch-geographischen Aspekt zu illustrieren. Eine möglichst vollständige, nach Münzständen gegliederte und chronologisch geordnete Bibliographie soll das Grundgerüst für einen Abriß der jeweiligen Forschungsgeschichte geben. Selbstverständlich will auch diese Literatursammlung nicht die jeweiligen numismatischen Gesamtbibliographien ersetzen.

Es ist un schwer zu erkennen, daß ein Versuch wie der vorliegende die Kompilation relativ großer Datenmengen erfordert, zumal durch das Beibehalten des gesamteuropäischen Umfanges. Der daraus resultierende große Arbeitsaufwand stellt daher das organisatorische Hauptproblem des Unternehmens dar. Dieses läuft nun seit etwas mehr als zehn Jahren, binnen derer es sich vom Einmannbetrieb zu einem in arbeitsteiliger Teamarbeit geführten Projekt mit mehreren Mitarbeitern entwickelt hat. Die Jahre bis inklusive 1993 dienten der Materialerfassung: Es wurde eine systematische Kartei (ca. 350.000 Karten) mit den Daten zur Münzprägung geschaffen, welche laufend durch Photos ergänzt wird. Ein Rohmanuskript der Prägetabellen (ca. 4500 Blatt DIN A3) wurde erstellt, für dessen Vervollständigung nur noch einige besonders heikle oder schlecht bearbeitete Gebiete fehlen,

wie beispielsweise Teile Altrußlands oder die Stadt Lüneburg, auch eine sinnvolle Anordnung der Kippermünzen Friedrich Ulrichs von Braunschweig-Wolfenbüttel ist bisher nicht gelungen. Ebenso wurden Vorarbeiten im historisch-genealogischen Bereich geleistet. Weiters erfolgten umfangreiche Arbeiten an den Territorialkarten (dzt. ca. 380 Blätter fertiggestellt) und an der Bibliographie (dzt. ca. 10.000 Titel, EDV gespeichert). Die Basisdaten, d.h. das erwähnte Grundsystem mit Listen der Prägeherren und Münzstätten, Angaben der Prägespannen und der wichtigsten Wappen, sowie einer Kurzbibliographie wurden zu einem Handbuch zusammengefaßt, welches eine Art "Zwischenbilanz" geben möchte. Ab 1993 ist das Projekt nun in eine Phase getreten, die auf die Endfertigung und Publikation abzielt. Erfreulicherweise konnte die für die recht komplizierten Layout-Arbeiten nötige Hardware angeschafft werden, denn erst die Übernahme der Gestaltung durch das Team des Projektes selbst wird die Realisierung des Unternehmens ermöglichen.

Es liegt auf der Hand, daß unser Team trotz besten Willens für den Gesamtbereich nicht den jeweils letzten Wissensstand erarbeiten kann, und so sind wir in der jetzt beginnenden Endfertigungsphase bestrebt, Kollegen als "Korrespondenten" zu gewinnen, die bereit sind, ihr Spezialwissen zur Verfügung zu stellen und als Koautoren unser Manuskript zu korrigieren, zu ergänzen und zu verbessern. Gleichsam als Probe stellen wir derzeit den Band Südosteuropa (vom Balkan bis zum Griechisch-Ägäischen Raum) fertig. Der Gesamttraum Europa wird in 20 Lieferungen erscheinen, zu denen noch ein Band mit Einführung, Indices und Addenda et Corrigenda kommen soll.

Wie meist liegt das Hauptproblem langfristiger Forschungsprojekte in der Finanzierung, deren Kontinuität nicht gesichert ist, sodaß die erzwungene Arbeitsunterbrechung oder gar -Einstellung wie ein Damoklesschwert über dem Unternehmen hängt, das um so drohender wird, je weiter die Arbeiten fortschreiten. Die bisherige jahrelange Förderung durch öffentliche Institutionen reicht nun nicht mehr aus, sodaß wir gezwungen sind, an die Wirtschaft mit der Bitte um

finanzielle Unterstützung heranzutreten - ein schwieriger und komplizierter Weg, der der eigentlichen Projektarbeit leider viel Substanz raubt.

Alle Abbildungsbeispiele aus:

Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas, Band XX.

Übersichtstabelle zu den anonymen venezianischen Prägungen für Dalmatien, Albanien und Levante

kurzlv = Sollgewichte nach den Dekreten (als Datierungskriterium).

	DALMATIA ET ALBANIA 23.1					ISOLE ET ARMATA 25.2		CORFU CEFALONIA ZANTE 25.3		ARMATA ET MOREA 25.5		
	Liretta ¹	8 Soldi	4 Soldi	Gazzetta ²	Soldo	Bezzo	Gazzetta ²	Soldo	Gazzetta ²	Soldo	Gazzetta ²	Soldo
1626					4,97 g	2,48 g						
					5/01	6/00						
1684				7,86 g								
1685					3,93 g							
1686							7,86 g	3,93 g				
1687				4/01	5/02						7,86 g	3,93 g
1688							1/00	2/00			1/01	2/01
1689	1/00	2/00	3/00									
1690											7,02 g	3,51 g
1691					7,03 g	3,51 g						
											1/02	2/02
					4/02	5/03						
1710					6,10 g	3,05 g						
1721												
1730								4,99 g	2,44 g			
1731												
1732												
1733				4/03	5/04			1/00	2/00			
1734												
1735												
1797												

1) Liretta = 20 Soldi.
2) Gazzetta = 2 Soldi.

→ Präg. I. János Szápolyai aus siebenbürgischen Mzst. siehe: 20.1.3 (Kgr. Ungarn) ←

21.1.1

II. Szápolyai János Zsigmond/Ioan II. Sigismund Zápolya/Johann II. Sigismund Zapolya (1556/59-1571)

1556-1559 unter Vormundschaft Isabella/Elisabeth v. Polen

1. Baia Mare/Nagybánya/Neustadt

N - P , ✂

	Au		Ar				
	Dukaten	2 Dukaten	Dukat	1/2 Dukat	1/4 Dukat	Denar ⁹	Obol
1556			5/1 ³			13/1 ⁹	14/1 ¹¹
1557	2/2 ¹	4/2 ¹	5/2 ⁴			13/2 ¹⁰	
1558			5/3 ⁵	6/3 ⁶		13/3	
1559			5/00 ³	6/4 ⁶	7/4 ⁷	13/4	14/4 ¹²
1560			5/5 ³				
1561			5/6				
1571							

1) Abschlag vom Dukaten-Stempel. - E. f. II. János Zsigmond und Isabella v. Polen.

2) Hybrid oder Beischlag.

3) NE und E. f. II. János Zsigmond und Isabella v. Polen.

4) NE und E. f. II. János Zsigmond und Isabella v. Polen.

5) E. f. II. János Zsigmond und Isabella v. Polen. - Auch: Abschlag vom Denar-Stempel.

6) Abschlag vom Denar-Stempel.

7) Abschlag vom Denar- und Obol-Stempel.

8) Denar 1551 (Resch 1; Buzdugan 82) wohl Stempelschneiderirrtum ?

9) Auch: Dickabschlag (3,5 g) (Resch 5, 5A; Buzdugan 87, 88).

10) Auch: Dickabschlag (2 g) (Resch, Nachtrag 36B; Buzdugan 127 corr.; Nominale).

11) Auch: Klippensabschlag (2,9 g) (Resch 24; Buzdugan 110).

12) Auch: Dickabschlag (Resch 62D; Buzdugan 166a).

2. Cluj/Kolozvár/Klausenburg

H - P , ✂

	Au		Ar	
	Dukaten	2 Dukaten	Dukat	Obol
1556				
1557				
1558			5/3 ²	
1559			5/4 ²	
1560			5/5	
1561			5/6	
1562		4/7 ¹	5/7 ³	14/7 ⁴
1563				
1564			5/9	14/9 ⁵
1565			5/10	
1571				

1) Abschlag vom Dukaten-Stempel.

2) E. f. II. János Zsigmond und Isabella v. Polen.

3) Auch: Ar-Abschlag (10 g) (Resch 29; Buzdugan 200).

4) Mzst. zuweining un sicher. - Auch: Au-Abschlag (1,25 g) (Resch 20; Buzdugan 189).

5) Auch: Au-Abschlag (Resch 32 A; Buzdugan 210).

AUSSTELLUNGEN und PUBLIKATIONEN

"MÜNZE UND GELD ALS ZEICHEN EUROPÄISCHER INTEGRATION"

Zusätzlich zur bestehenden Dauerausstellung wird in den Räumen des Geldmuseums der Österreichischen Nationalbank von den Mitarbeitern des Projektes "Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas" in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Nationalbank von Ende Mai bis Oktober 1994 eine Sonderausstellung eingerichtet. Ziel ist die Darstellung verbindender, raumübergreifender Elemente in der Münzprägung Europas seit 1500. Am Beispiel des Geldes soll gezeigt werden, wie sehr der europäische Raum bei all seinen regionalen Eigenarten zugleich ein langsam zu einer Einheit zusammenwachsendes Ganzes war. Das Thema wird anhand einiger ausgewählter Bereiche präsentiert:

- * Die mannigfaltigen dynastischen Verbindungen der Territorien Europas und deren Niederschlag in der Münzprägung
- * Die Münze als Exportartikel: Auftragsprägungen leistungsstarker Ateliers und die Entwicklung zur Internationalität und höheren Mobilität der Aufträge
- * Die Versuche zur Vereinheitlichung und Vereinfachung des Münzwesens auf überregionaler Basis: Ausgehend von lokalen Münzbünden über die Münzvereine zur Schaffung großer Münzunionen
- * Der überregionale Charakter von Münzsorten und Münzbildern: Verbreitung internationaler Nominalien entsprechend dem grenzüberschreitenden Geldumlauf; Verbreitung von Münznamen, welche auf jeweils unterschiedliche Sorten Anwendung finden; Imitativprägungen
- * Die Wappenbilder auf Münzen als Spiegel tatsächlicher und fiktiver Herrschaft.

"VON DRACULA ZU CEAUȘESCU" (am Institut für Numismatik)

Das Thema gibt den zeitlichen Rahmen vor, in welchem das Fürstentum Siebenbürgen, die Städte Kronstadt und Hermannstadt, die Woiwodschaften Moldau und Walachei, sowie das

Fürstentum/Königreich/Republik Rumänien präsentiert werden. Behandelt werden das historische und numismatische Geschehen in den Karpatenländern vom 15. Jh. bis in unsere Tage. Dem eigentlichen Themenkreis vorangestellt ist ein kurzer Abriss zur Geschichte und Legendenbildung über die Familie Draculești.

Gezeigt werden die prägenden und nichtprägenden Regenten der genannten Länder und die von ihnen unterhaltenen Münzstätten mit ihren Münzstättenzeichen, sowie die meist komplizierten familiären Verhältnisse und die Wappenvariationen der einzelnen Münzstände bzw. herrschenden Dynastien. Territorienkarten, welche die Besitzverhältnisse während der jeweiligen Prägertätigkeit aufzeigen, runden den kleinen Einblick in die (Münz)Geschichte der angesprochenen Gebiete ab.

R. GÖBL,
DIE GROBSILBERPRÄGUNG DER BOIISCHEN KELTEN. Ablauf, Chronologie und historische Relevanz für Noricum und Nachbargebiete
Wien 1993, Verlag Fassbaender, ÖS 580.- (DM 85.-).

R. GÖBL,
DIE MÜNZPRÄGUNG DES KAISERS AURELIANUS (270/275)
MIR 47, Wien 1993, Verlag Fassbaender, ÖS 770.- (DM 110.-)

R. GÖBL,
DONUM BURNS. Die Kušanmünzen im Münzkabinett Bern und die Chronologie
Wien 1993, Verlag Fassbaender, ÖS 1380.- (DM 198.-).

B. PROKISCH,
GRUNDDATEN ZUR EUROPÄISCHEN MÜNZPRÄGUNG DER NEUZEIT
CA. 1500-1990. Münzstände, Prägeberechtigte, Prägezeiten, Münzstätten, Kurzbibliographie. Versuch einer Abfolgeordnung
VIN 2, Wien 1993, Verlag Fassbaender, ÖS 498.- (DM 71.-).

Die lange angekündigte zweite Nummer der Publikationsreihe hat sich infolge von technischen Pannen und Nachlässigkeiten in der Verlagsdruckerei verzögert, wird aber seit Februar 1994 ausgeliefert. Wir bitten alle Interessenten um Entschuldigung.

FORSCHUNGSPROJEKTE und WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

ABTEILUNG FÜR ANTIKE

Vor allem die Bearbeitung der Medallensammlung des Archivs der Universität Wien kann dank der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Wien weiter- und vermutlich noch in diesem Jahr abgeschlossen werden.

(Sachbearbeiter: Prof. Wolfgang Szaivert, Lothar Hölbling, Daniel Benedek).

ÄTHIOPISCHE NUMISMATIK

Bei der eingehenden Interpretation des Münzmaterials waren uns interdisziplinär behilflich:

Prof. Dr. Maria Firneis / Institut für Astronomie, die 1) die Konstellationen von Mond und Venus in den ersten fünf Monaten des Jahres 325 n.Chr. verifizierte, welche für die Chronologie der heidnischen Epoche einen wichtigen Anhaltspunkt ergeben, und die 2) über das Lichtkreuz (Halophänomen) des Cyrill von Jerusalem (um 350) sowie die Osterjahresberechnungen beratend fungierte. (Einiges davon wurde im *Bulletin de la Société de Numismatique Française* 48, 1993, 604ff. und 621ff. publiziert);

Prof. DDDr. Ernst Hammerschmidt (†), der äthiopistische und kirchengeschichtliche Auskünfte erteilte und seine umfangreiche Bibliothek zugänglich machte. Seinem Andenken soll auch eine Äthiopien-Ausstellung mit numismatischem Schwerpunkt gewidmet werden, die für den Spätherbst 1994 im Oberösterreichischen Landesmuseum Linz vorbereitet und in erster Linie mit Exponaten aus dem Besitz des ehemaligen österreichischen Botschafters in Addis Abeba, Herrn Dr. H.D. Renau, bestückt wird.
(Sachbearbeiter: Prof. Wolfgang Hahn).

ABTEILUNG FÜR MITTELALTER UND NEUZEIT

1) Auch im vergangenen Semester wurden wieder zahlreiche Fundmünzen, teils von Privatpersonen, teils von Ausgräbern des

Institutes für Ur- und Frühgeschichte, zur Bestimmung vorgelegt. Darunter mehrten sich babenbergerzeitliche Streufundmünzen, unter denen sich einige interessante Stücke befinden, die gesondert zusammengestellt und kommentiert werden sollen.

2) Vom Oberleiserberg war auch 1993 eine reiche Ausbeute an den besonders auffälligen ungarischen Fundmünzen des 11. Jhs. zu verzeichnen: 1x König Peter (Hu. 6), 1x König Samuel (Hu. 7), 4x König Andreas I. (älterer Typ, Hu. 8). Der Fundbestand vom Oberleiserberg summiert sich somit auf folgende 23 Exemplare: 2x Stefan I., 5x Peter, 1x Samuel, 14x Andreas I. (älterer Typ), 1x Salomon. Somit kann man mit immer mehr Sicherheit sagen, daß diese Münzen durch den Feldzug von 1051/52 ins Land gekommen sind. Es muß betont werden, daß diese Münzen verstreut über das gesamte Plateau des Berges gefunden wurden, so daß es sich kaum um die versprengten Reste eines Schatzfundes handeln kann.

Außerdem ist aus Ringelsdorf (Bez. Gänsersdorf) 1x Andreas I. (jüngerer Typ, Hu. 9) zu vermerken.

(Sachbearbeiter: Prof. Wolfgang Hahn).

REPERTORIUM ZUR NEUZEITLICHEN MÜNZPRÄGUNG EUROPAS

Nach Abschluß der Arbeiten an der ersten Lieferung (Balkan) wird dieser Teil an die Korrespondenten Dr. Peter Kos (Ljubljana) und Dr. Krisztina Krasznai (Budapest) zur Korrektur und Ergänzung übergeben. Mittlerweile wurde mit der Endfertigung der Lieferung *Bayerischer Kreis* begonnen, welche aus organisatorischen Gründen vorgezogen werden mußte. Als Korrespondent für diesen Bereich konnte Dr. Hubert Emmerig (München) gewonnen werden.

(Sachbearbeiter: Dr. Bernhard Prokisch, Dr. Susanna Heinz, Mag. Katharina Kränzl, Gabriela Krämer, Michael Metlich, Michaela Zavadil).

DIE STEMPELSAMMLUNG DES AUGUSTINERMUSEUMS IN FREIBURG

Der Katalogteil, der jeden vorhandenen Stempel einzeln beschreibt und sämtliche Legenden einzeln faksimiliert, die Zusammenschau der Münzgeschichte, die Überlegungen zur Technik und die Erläuterungen der Stempelfabrikation, sowie die Untersuchungen der und zu den Stempeln sind fertiggestellt. Beigefügt werden Tafeln mit Stempelbeispielen und Tabellen der Schmiedemarken auf den

Stempelschäften. Die Ergebnisse der Arbeit in Kurzform:

- * Verwendung der Brakteatenbüchsen
- * Zuweisung der Händlein Heller mit dem Beizeichen "F" nach Freiburg
- * Versuch einer Chronologie der undatierten Kleinmünzen anhand schrifttypologischer Kriterien
- * Überlegungen zum Prägeort der vorhandenen Ensisheimer Dukaten-Untereisen
- * Verhältnis der vorhandenen Ober- und Untereisen (Diplomarbeit: Michael Meister).

Außerdem laufen weiter:

LÖHNE, WERTANGABEN UND PREISE IN DER REPUBLIKANISCH-AUGUSTÄISCHEN LITERATUR

(Sachbearbeiter: Prof. Wolfgang Szaivert)

DIE MÜNZPRÄGUNG DES SEVERUS ALEXANDER

(Dissertation: Mag. Katharina Kränzl).

DIE MÜNZPRÄGUNG VON GORDIANUS I., GORDIANUS II., PUPIENUS, BALBINUS UND GORDIANUS III. CAESAR (238)

(Dissertation: Mag. Alexander Schwab-Trau).

DIE REICHSPRÄGUNGEN DES CLAUDIUS II. GOTHICUS UND QUINTILLUS (268-270)

(Dissertation: Mag. Michael Beckers).

ANTIKE FUNDMÜNZEN AUS ST. PÖLTEN

(Sachbearbeiter: Prof. Wolfgang Szaivert)

MITTELALTERLICHE MÜNZSCHÄTZE UND FUNDMÜNZEN OSTÖSTERREICHS

(Sachbearbeiterin: Andrea Luegmeyer).

DER MITTELALTERLICHE MÜNZFUND VON TULLN

(Sachbearbeiterin: Dr. Roswitha Denk).

THERESIANUM

(Sachbearbeiter: Prof. Wolfgang Szaivert, Mag. Claude Daburon, Lothar Hölbling).

VORTRAGSREIHE

Die Themen und Termine der von März bis Juni am Institut stattfindenden Vorträge entnehmen Sie bitte dem beigelegten Veranstaltungskalender!!

Resümee des vergangenen Halbjahres:

DIE LEITMÜNZSTÄTTE KÖLN IN OTTONISCHER UND SALISCHER ZEIT

DR. PETER ILISCH, 14. Oktober 1993

Köln - zeitweise bereits im 3. Jh. Münzstätte und in merowingischer Zeit - war im ottonischen Reich die wichtigste Münzstätte im Norden des Reiches. Im 10. Jh. war die Typologie in Köln relativ stabil. Mit Ausnahme eines kürzeren Zeitraumes während des Episkopats Erzbischof Brunos (953-965), des Bruders Ottos I., wurde durchgehend bis in die Zeit Heinrichs II. (1002-1024) ein Grundtyp geprägt, der einerseits das traditionelle Kreuz, andererseits den traditionellen Stadtnamen S / COLONIA / A aufweist. Hierzu liegt eine größere Zahl von Nachprägungen vor, die vor allem durch die im letzten Viertel des 10. Jhs. einsetzenden Schatzfunde des Ostseegebietes überliefert sind. Bei kritischer Sichtung des Materials zeigt sich, daß die Nachahmungen aus den entfernteren Gebieten, so aus Friesland und Brüssel, auf den Typ Ottos I. zurückgehen, während zur Zeit Ottos III. (983-1002) direkte Nachahmungen nur noch im Rheinland zu verzeichnen sind. Es ergibt sich, daß Köln in der ersten Hälfte des 10. Jhs. als Leitwährung im westlichen Herzogtum Sachsen und in Niederlothringen und Friesland eine bedeutende Rolle spielte, diese aber nach 950 allmählich verlor, als sich die Imitativprägungen verselbständigten und zu separaten Währungsregionen führten. Auch im 11. Jh. konnte Köln die dominante Rolle im Geldwesen dieses Großraumes nicht zurückerlangen.

ZUR FORSCHUNGSSITUATION DER FRÜHARABISCHEN PRÄGUNGEN DR. STEFAN NEBEHAY, 27. Oktober 1993

Dr. Nebehay berichtete über das internationale Symposium an der Universität Tübingen, bei dem 4 der 15 Referenten aus Wien kamen, und wiederholte anschließend sein dort gehaltenes Referat. Siehe "Mitteilungen aus dem Institut" (S.43).

DIE FRÜHEN GRIECHISCHEN MÜNZEN ALS RELIGIÖSE DENKMÄLER DR. WENDELIN KELLNER, 16. November 1993

Der Vortrag des deutschen Kollegen widmete sich der Frage nach der Heiligkeit des griechischen Geldes. Damit griff der Vortragende auf eine Idee von Laum aus dem Jahre 1924 zurück. Da sich die Numismatik zur Frage der Entstehung und Verbreitung von Geld vornehmlich der ökonomisch bedingten Sichtweise bedient hatte, ist der Zugang auf der eher emotionalen Ebene deutlich in den Hintergrund gedrängt worden. Gerade im Hinblick auf die neueren Forschungsrichtungen der Geschichte, wie Mentalitätsforschung, ist aber auch ein Zugang auf anderen Ebenen zu suchen, ohne daß damit schon ein neues stringentes methodisches Instrument geschaffen wird. Der Vortrag brachte einige verblüffende Beispiele für diese neue (und zugleich alte) Sichtweise.

AUGENHEILKUNDE AUF MÜNZEN UND MEDAILLEN MAG. HANS OBERHAMMER, 30. November 1993

Im Zuge dieses Vortrages berichtete Hofrat Oberhammer über das Lebenswerk bekannter europäischer Augenärzte und dessen Niederschlag in der Medaillenprägung bis in unsere Tage. Anhand einer gutsortierten Auswahl konnte aufgezeigt werden, daß die Augenheilkunde eine massive Stellung im Bereich der "Medicina in nummis" innehat.

DIE RELIGIÖSE SYMBOLIK AUF DEN AXUMITISCHEN MÜNZEN PROF. WOLFGANG HAHN, 14. Dezember 1993

Siehe Beitrag S.15.

NERO IN ALEXANDRIA PROF. WOLFGANG SZAIVERT und DR. MICHAEL ZACH, 18. Jänner 1994

Der Vortrag versuchte außerhalb der literarischen Überlieferung

liegende Spuren für die Unternehmungen des Kaisers Nero in Ägypten aufzudecken. Dabei kam es zu einem interessanten Zusammenwirken von numismatischen und afrikanistisch-meroitischen Zugängen zu diesem Thema. Im numismatischen Material der Münzstätte Alexandria findet sich in den Jahren 62-66, die zeitlich mit den geplanten Expansionsunternehmungen des Kaisers in Einklang stehen, eine deutliche Betonung afrikanisch-ägyptischer Bildtypen. Sie heben sich deutlich von den beiden anderen Typengruppen während der Regierungszeit Neros ab. Denn in den Jahren 56-62 wurden eindeutig stadtrömische Vorlagen übernommen und kopiert, die Prägungen aus den Jahren 66-68 hingegen melden des Kaisers Teilnahme an den verschiedenen Festspielen in Griechenland. Mit diesem Befund deckt sich nun die meroitistische Kenntnislage über römischen Einfluß in neronischer Zeit. Insbesondere ergab sich dadurch eine mögliche Interpretation des bislang unerklärten Felsreliefs am Jebel Qeili (Sudan), das einen Gott(?) mit Strahlenkrone - einem in dieser Form im ägyptisch-sudanesischen Bereich unbekanntem Attribut - zeigt, der dem meroitischen Usurpator und Gegenkönig Shorkaror (spätneronische Zeit) die Überwindung von Feinden gewährt. Klärende Beachtung verdienen in diesem Zusammenhang die Aversgestaltung eines Teils der neronischen Prägungen sowie der Umstand, daß Nero in Ägypten als Neos Helios verehrt wurde. Die Strahlenkrone und die allgemeine zeitliche Einordnung dieses Monuments ergeben unter diesem Blickwinkel einen weiteren Hinweis auf direkte und intensivere römische Einflußnahme in diesem Gebiet, der sich auch mit der generellen Außenpolitik Kaiser Neros deckt.



Abbildung aus:
Michael ZACH,
*Nero und Meroe II:
Sorakarora*, in:
Göttinger Miscellen
136, 1993, Fig.1:
"Siegedenkmal" des
Sorakarora /
Amanisalahe am
Jebel Qeili

MITTEILUNGEN aus dem INSTITUT

Folgende Referate wurden von Mitgliedern unseres Institutes im Rahmen verschiedener Symposien gehalten:

MÜNZPRÄGUNG UND GELDUMLAUF WÄHREND DER VORISLAMISCH-ISLAMISCHEN ÜBERGANGSPERIODE

Forschungsstelle für islamische Numismatik, Tübingen, 20.-22. September 1993
THE BYZANTINE PRELUDE TO THE SO-CALLED ARAB-BYZANTINE COINAGE

Prof. Wolfgang Hahn

erläuterte die byzantinischen Grundlagen der sogenannten arabo-byzantinischen Prägungen in den Diozösen Antiochia, Alexandria und Karthago und trat für eine frühe Datierung der arabisierten Imitativprägungen ein.

EINE FRÜHE ARABO-SASANIDISCHE MÜNZGRUPPE

Prof. Wolfgang Szaivert

referierte über eine frühe Gruppe arabo-sasanidischer Drachmen, bei denen die arabische Legende *bismillāh* zu *lillāh* verkürzt ist und damit stark an die Pehlevi-Legende *AP* erinnert.

EIN NUMISMATISCHES ZEUGNIS FÜR DIE RÜCKWANDERUNG DER ALCHON AUS INDIEN

Doz. Michael Alram

stellte einen hunnischen Schatzfund aus der Gegend nördlich von Kabul mit etwa 450 Stück des Typs Göbl 150 als numismatisches Zeugnis für die Rückwanderung der Alchon aus Indien vor.

EARLY ISLAMIC PICTORIAL COINS

Dr. Stephan Nebehay

besprach Typologie und Bildinhalte der frühislamischen Bildermünzen in ihren vier Entwicklungsstufen: unmittelbare Nachahmungen sasanidischer und byzantinischer Vorbilder; arabisierte Imitationen mit neuen Bildelementen; Experimentalausgaben mit Darstellungen des Kalifen oder muslimischer Glaubenssymbole; reformierte umayyadische Kupfermünzen.

PROBLEME DER VÖLKERWANDERUNGSZEIT

Museum für Frühgeschichte, Traismauer, 11.-13. Oktober 1994

DIE AUSSAGE DER FUNDMÜNZENEVIDENZ ZU DEN MONETÄREN VERHÄLTNISSEN DES 5.-6. JHS. IM GEBIET DES HEUTIGEN ÖSTERREICHS

Andrea Luegmeyer

Mit diesem Referat wurde ein erster Interpretationsversuch des Befundes vorgelegt.

MARKOMANNENKRIEGE - URSACHEN UND WIRKUNGEN

Institut für Ur- und Frühgeschichte, Wien, 23.-26. November 1993

DIE MARKOMANNENKRIEGE IN DER MÜNZPRÄGUNG DER RÖMISCHEN KAISERZEIT

Prof. Wolfgang Szaivert

Im Rahmen dieses mehrtätigen internationalen und interdisziplinären Symposiums über die Markomannenkriege wurde von numismatischer Seite die römische Reverstypologie dieser Jahre vorgestellt und die Bedeutung der Namensnennung der "Sarmaten" auf den Münzen untersucht. Dabei konnte wahrscheinlich gemacht werden, daß die Nennung der "Sarmaten" in den Legendenumschriften ausschließlich innenpolitisch-propagandistischen Zwecken diene. Denn das Bildprogramm ebendieser Prägungen unterschied sich in keiner Weise von Münzen mit anderen Aufschriften. Daher liegt die Vermutung nahe, darin Emissionen zu sehen, die anlässlich des großen Triumphes Marc Aurels auch dessen Nachfolger Commodus dem Volk als großen Feldherrn vorstellen sollten.

Leihgaben aus der Institutssammlung gingen an folgende Ausstellungen:

SYRIEN - VON DEN APOSTELN ZU DEN KALIFEN

Linz - Stadtmuseum Nordico, 3.12.1993 - 4.4.1994

Schallaburg, 30.4.1994 - 30.10.1994

Klagenfurt - Bergbaumuseum, 2.12.1994 - 1.4.1995

Für diese Ausstellung wurde auch ein Katalogbeitrag geschrieben:

W. HAHN / S. NEBEHAY, *Die Entwicklung des Münzwesens im syrischen Raum von frühbyzantinischer Zeit bis zu den Omaljaden.*

THE CURRENCY OF FAME - PORTRAIT MEDALS OF THE RENAISSANCE

Washington, 23.1.1994 - 1.5.1994

New York, 24.5.1994 - 22.8.1994

DIE BLUMEN DES BÖSEN - EINE GESCHICHTE DER ARMUT IN WIEN, PRAG, BUDAPEST UND TRIEST IN DEN JAHREN 1693-1783

Wien - Museum für Volkskunde, 15.3.1994 - 10.7.1994

TÄTIGKEITSBERICHTE der INSTITUTSEINRICHTUNGEN

INSTITUTSSAMMLUNG

Im vergangenen Halbjahr konnte das Institut einige mittelalterliche Pfennige aus Wien, Steiermark, Krain und Ungarn erwerben. Aus dem Bereich der Neuzeit wurden der Sammlung vor allem Numismatika aus den neugegründeten Staaten des ehemaligen Ostblocks eingegliedert. Auch die Medailiensammlung des Instituts wurde durch die Aufnahme verschiedener Jetons erweitert. Außerdem wurde die gesamte Neuzeitabteilung der Sammlung nun - mit Erscheinen des Handbuches von Bernhard Prokisch - der dort vorgenommenen Ordnung nach gelegt und beschriftet.

(Lothar Hölbling)

NUMISMATISCHE ZENTRALKARTEI

Im genannten Zeitraum konnte die Münzdokumentation mangels finanzieller Mittel nicht weiter ausgebaut werden. Für das laufende Jahr jedoch wird der bereits zugesagte dritte Teil der großzügigen Spende der AINP auf jeden Fall diesem Bereich zugute kommen. Außerdem ist absehbar, daß innerhalb der nächsten drei Jahre das Raumangebot mit dem Platzbedarf der NZK nicht schritthalten wird können, sodaß das Institut eine Umstellung auf elektronische Bild- und Datenerfassung plant.

(Dr. Roswitha Denk)

BIBLIOTHEK

Genannt werden nur die wichtigsten Neuzugänge und solche Werke, die entweder schon vor längerer Zeit erschienen sind oder deren Anschaffung durch das Institut nicht erwartet werden konnte. Dieses Verzeichnis soll also auch dazu dienen, Kollegen aus den Nachbarfächern den einen oder anderen Fund in unserer Bibliothek zu ermöglichen.

Nachschlagewerke

- B 3456 Lexikon - Bibel
Die Bibel und ihre Welt. Eine Enzyklopädie zur Heiligen Schrift.
Bergisch Gladbach 1988.

Allgemein

- B 3520 Kemmerer, E.W.
Money. The principles of money and their exemplification in outstanding chapters of monetary history. New York 1937.
- B 3524 Vickers, D.
Studies in the Theory of Money 1690-1776. Philadelphia - New York 1959.

Antike

- B 3451 Leschhorn, W.
Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros.
Historia Einzelschriften 81, Stuttgart 1993.
- B 3452 Jones, J.R.M.
Testimonia Numaria. Greek and Latin Texts Concerning Ancient Greek Coinage. I: Texts and Translations. Spink London 1993.
- C 3514 Fitz, J. (Hg.)
Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn (FMRU). I: Komitat Fejér.
Bonn - Budapest 1990.
Die Fundmünzen der römischen Zeit in Ungarn (FMRU). II: Komitat Győr-Moson-Sopron. Bonn - Budapest 1993.

Mittelalter

- B 3483 Miles, G.C.
The Coinage of the Umayyads of Spain. Hispanic Numismatic Series 1,
ANS New York 1950.

- C 3489 Emmerig, H.
Der Regensburger Pfennig. Die Münzprägung in Regensburg vom 12. Jahrhundert bis 1409. Berliner Numismatische Forschungen N.F.3, Berlin 1993.
- B 3521 Mateu y Llopis, F.
Les relacions des Principat de Catalunya i els Regnes de València i Mallorca amb Anglaterra i el parallelismo monetari d'aquests països durant els segles XIII, XIV i XV. Castelló de la Plana 1934.

Neuzeit

- C 3502 Hoyos, M.G. und Yza, V.R. und Estrada, J.Y.
Catalogo de Medallas Ecuatorianas. I. Cuenca 1988.

Mittelasien

- B 3442 Agrawal, J.
Researches in Indian Epigraphy and Numismatics. Delhi 1986.
- B 3482 Guillaume, O. (Hg.)
Graeco-Bactrian and Indian Coins from Afghanistan. French Studies in South Asian Culture and Society 5, Delhi 1991.
- B 3519 Prinsep, J. und Thomas, E.
Essays on Indian Antiquities. Historic, Numismatic and Palaeographic. Varanasi - Delhi 1971.

Wirtschaft

- B 3488 Duncan Jones
Structure and Scale in Roman Economy. Oxford.
- B 3498 Gade, J.A.
The Hanseatic Control of Norwegian Commerce. Leiden 1951.

Zeitschriften

Beiträge zur historischen Sozialkunde, Wien ab 1971ff.

(Prof. Wolfgang Szaivert)

KOMMENTARE zu den LEHRVERANSTALTUNGEN des SOMMERSEMESTERS 1994

(nach den Angaben der Vortragenden)

VORBESPRECHUNG:

Do. 3. März 1994, 16.30 Uhr (Hörsaal des Instituts)

Im Anschluß daran sind alle herzlichst zu einem geselligen Beisammensein im
PIZZE E VINI, 1090, Liechtensteinstraße 108, eingeladen.

ANTIKE NUMISMATIK

Keltische Numismatik

2st., VO, Do. 15-17 Uhr, G. Dembski

Als Teil des viersemestrigen Zyklus zur antiken Numismatik werden hier die Prägungen der antiken Randkulturen im Norden und Westen des römischen Reiches behandelt und die Kenntnis der großen Typenlandschaften von Britannien bis in den Karpatenraum vermittelt. Die Herleitung der Typologie aus dem Griechischen wird dabei ebenso betrachtet, wie die eigenständigen keltischen Weiterentwicklungen. Auch Münztechnik, Geldverkehr und Handel werden berücksichtigt. Damit gibt diese LV einen Überblick über die antiken Prägungen aus unserem heutigen Staatsgebiet.

Römische Münzprägung von Hadrianus bis Septimius Severus

2st., VO, n.Ü., W. Szaivert

Diese Spezialvorlesung zur römischen Numismatik der Adoptivkaiser ist eine Fortsetzung der LV aus dem letzten Sommersemester. Es handelt sich hier um den zweiten Teil eines auf vier Teile angelegten Zyklus zur Münzprägung der römischen Kaiserzeit, der jedoch in sich abgeschlossen ist. Gezeigt werden Struktur und Organisation der Münzprägung sowie die Aussagemöglichkeiten der Münzen als Einzelstück, in der Serie und im Fundverband. Die LV ist kein Ersatz für eine Überblicksvorlesung aus alter Geschichte. An sich als Frontalvorlesung geplant, sollen auch andere Unterrichtsformen

Numismatisches Seminar: *Europäische Münzprägung im Zeitalter des dreißigjährigen Krieges*

2st., SE, n.Ü., W. Hahn

In Ergänzung zur Vorlesung sollen Münzschatzfunde des dreißigjährigen Krieges aus dem Gebiet des Habsburgerreiches in ihrer Struktur (Wertung, Nominalien, Zeitspanne, Einzugsbereich) analysiert werden. Numismatische Grundkenntnisse und der Besuch der zugehörigen Spezialvorlesung werden vorausgesetzt.

Gemeinschaftliche Erarbeitung der Materialbasis anhand der *Fundberichte aus Österreich*. Vorgesehen sind mündliche Referate mit schriftlichem Resümee.

Numismatisches Seminar: *Die römische Reversypologie - Siegesdarstellungen und ihr Realitätsbezug*

2st., SE, n.Ü., W. Szaivert

Im Rahmen dieses Seminars wird versucht, die römische Siegestypologie zu analysieren und ihren Sitz im Leben festzustellen. Dabei sind Fragen der Bildkomposition und der Vorlagen ebenso von Bedeutung, wie Datierungsfragen und Probleme der außernumismatischen Quellenlage. Im Prinzip ist eine die gesamte Kaiserzeit umfassende Analyse beabsichtigt; je nach Interessenslage der TeilnehmerInnen kann sich aber auch eine zeitliche Eingrenzung als sinnvoll erweisen. Erwartet wird selbständiges Arbeiten (Gruppenarbeit ist möglich und erwünscht) und entsprechende Präsentation (alternative Formen werden bevorzugt). Die Einzelergebnisse sollen ausführlich diskutiert und in Protokollform zusammengefaßt werden.

Voraussetzungen: Überblicksvorlesung zur römischen Numismatik und (nach Möglichkeit) Vertrautheit mit einer zusätzlichen außernumismatischen Quellengattung.

Numismatische Arbeitsgemeinschaft: *Museumsdidaktik II*

2st., AR, n.Ü., W. Szaivert

In Fortführung der LV aus dem Wintersemester werden verschiedene Ausstellungskonzepte in der Gruppe erarbeitet und ihre Umsetzung in die Realität versucht. Dabei werden alle Aspekte von der Themenfindung bis zur Umsetzung behandelt. Durch Beiziehung von Fachleuten werden auch Kenntnisse über Präsentationstechniken

vermittelt. Diese LV ist aus dem Wintersemester heraus aufbauend und stark gruppenorientiert. Unterschiedliche Arten der Gruppenarbeit und Kommunikation sollen erfahren und trainiert werden. Bei entsprechender Begeisterung ist vielleicht auch jetzt noch ein Einstieg möglich - unbedingt Termin zur Vorbesprechung beachten und erscheinen.

Beurteilung: Selbstbeurteilung und Mitarbeit.

EXKURSIONEN

Exkursion zu wissenschaftlich noch nicht durchforschten Sammlungen:
Herzogenburg

2st., EX, 2 Wochen (Block im September, freie Kost und Quartier), W. Hahn
p.A. bis Ende Mai (beschränkte Teilnehmerzahl)

Die Münzsammlung des Stiftes Herzogenburg wird nach der modernsten Bestimmungsliteratur neu katalogisiert. Praxisbezogener Übungsbetrieb in lockerer Atmosphäre. Numismatische Grundkenntnisse erforderlich.

Exkursion zu wissenschaftlich noch nicht durchforschten Sammlungen:
Kremsmünster

2st., EX, 2 Wochen (Block im Juli, freie Kost und Quartier), W. Szaivert
p.A. bis Mitte Juni (beschränkte Teilnehmerzahl)

Diese LV dient der intensiven Beschäftigung mit dem Material - in diesem Fall vornehmlich Medaillen des Barock sowie Münzen des 18.-19. Jhs.. Bestimmen und Bearbeiten, Katalogisieren und Redigieren sind die Schwerpunkte der Arbeit. Da die Materialaufnahme bereits weit fortgeschritten ist, ist der Einsatz von EDV unverzichtbar. Über die rein fachliche Arbeit hinaus ist die persönliche und fachliche Kommunikation sowie die Zusammenarbeit als Gruppe erwünscht. Voraussetzungen: Zumindest zwei numismatische Lehrveranstaltungen - auch praktischen Charakters.

Beurteilung nach Mitarbeit.

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:
Institut für Numismatik, Universität Wien
Redaktion: Gabriela Krämer
Alle: 1190 Wien, Franz Klein-Gasse 1